

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 28  
  
**Rubrik:** Blick in die Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Ein ironisches Verwirrspiel oder Trauer muss Elektra tragen

Ich staune immer wieder vor den Ladengeschäften von Elektrizitätswerken: Es gibt keine Elektrogeräte, die es nicht gibt. Die Auslagen vergleichbarer Geschäfte in den USA müssen ärmlich aussehen, denn dort sollen

Von Bruno Knobel

Elektrizitätswerke die Kundschaft dazu animieren, Strom zu sparen. Das gibt es offenbar.

Es ist angenehm, bei heissem Sommerwetter in einem vollklimatisierten Büro zu arbeiten. Und es wird allgemein geschätzt, im Badezimmer über einen elektrischen Haartrockner und einen Infrarot-Wärmestrahler zu verfügen, nachdem oder bevor man sich rasiert hat – natürlich auch elektrisch.

## Arbeitsparend

Im Geschäftsjahr 1985/86 stieg der Energie-Umsatz des zweitgrössten Stromhändlers der Schweiz, der Aare-Tessin AG, um volle elf Prozent. Der Anteil der Kernenergie machte 62 Prozent aus.

Natürlich hat man einen Platenspieler. Womöglich hat jeder Familienangehörige einen eigenen. Man hat einen Allround-Hi-Fi-Allwetter-Allwellen-Radio und einen Fernseher, versteht sich. Diese Geräte sind nützlich, sie regen allemal zum Nachsinnen an. Dazu hat man Zeit, da der Geschirrspül- und der Waschautomat tadellos arbeiten. Auch am Strom, versteht sich. Den Staubsauger allerdings muss man noch von Hand bedienen, auch den geräuschfreien, weil am Kabel hängenden Rasenmäher. Aber der Strom tut doch die Hauptarbeit. Und so hat man's leichter, zumal in der Küche mit Kühlschrank, Tiefgefriertruhe, Mixer, Kaffeemaschine und Toaster – neben dem elektrischen Kochherd und Backofen. Auch der Tauchsieder sei nicht vergessen. Und neuerdings gibt es sogar Küchen-Computer ...

## Exponentiell wachsend

Aber der Kopf wird dank Strom frei zum Denken. Menschliches Wissen, hörte ich, wachse

denn auch exponentiell. Dieses «exponentielle Wachstum» hat mich stets fasziniert, wie immer man es an Beispielen zu erklären versucht:

Ein Teich mit ein paar Seerosen, deren Zahl sich täglich verdoppelt, bis der Teich zur Hälfte damit bedeckt ist. Und am nächsten Tag ist er völlig bedeckt.

Oder das Beispiel mit dem Schachbrett. Auf das erste der 64 Felder ein Reiskorn, dann auf das nächste zwei, auf das folgende vier, dann acht und auf jedes nächste doppelt so viele Körner wie auf dem vorangehenden. Das ergibt auf dem 32. Feld rund zwei Milliarden, was sich noch erfassen lässt. Auf dem 63. Feld sind es rund neun Trillionen (genau: 9223 372 275 442 652 608) Körner, und auf dem letzten Feld des Schachbrettes rund 18 Trillionen, was einen Eisenbahnzug füllen würde, der 4600mal um die Erde reichte ...

Wie gesagt, auch das menschliche Wissen wächst exponentiell. Und ohne dieses Wachstum hätte sich menschlicher Geist nie die Kernenergie gefügig machen können.

## Wahrscheinlichkeiten

So restlos gefügig zwar nicht. Das heutige exponentiell gewachsene menschliche Wissen rechnet mit einer Gefahr der Kernenergieproduktion, doch soll diese Gefahr vernachlässigbar sein, denn die Gefahr eines Atomunfalls sei nur eine völlig unwahrscheinliche Wahrscheinlichkeit, ein «Restrisiko». Fatal ist allerdings der jüngste Beweis dafür, dass ein Fall, der nach un-

serem Wissen im Durchschnitt einmal in 1 Million Jahren eintreten kann, nicht unbedingt erst nach 1 Million Jahren, gerechnet ab heute, eintreten muss, sondern schon morgen kann. Und eigentlich können uns in den nächsten zwei Jahren auch zwei Fälle treffen, denn die auf Wissen abgestützte 1 Million Jahre ist ja nur eine Durchschnittsziffer der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Und so weiss ich nicht mit hinreichender Sicherheit, ob menschliches Wissen, auch wenn es exponentiell gewachsen ist, schon so gross ist, um solche Grössenordnungen überhaupt erfassen zu können, zumal wenn man weiss, dass trotz menschlichem Wissen menschliches Versagen vorkommen kann und dass die Halbwertszeit von Plutonium-239 mehr als 24000 Jahre ist, was bei einer Lebenserwartung von 70 bis 80 Jahren 300 bis 342 Lebensalter ausmacht, also Generationen weit über das «dritte und vierte Glied» hinaus tangiert ... Aber wir wollen nicht grübeln, sondern aussteigen. Angesichts solcher Zahlen muss auch unser Verantwortungsgefühl exponentiell wachsen, und das gebietet uns, auf Atomkraft überhaupt zu verzichten – je schneller, desto besser, und im übrigen zur Tagesordnung überzugehen, zum praktischen Alltag.

## Stromsparend

Und in dieser Beziehung sollte ich einen grösseren oder einen zusätzlichen Boiler haben.

Der eine Nachbar baute sich eine Gartenbeleuchtung (indirekt, wirklich schön), und er lässt

sie nachts brennen, damit man sie auch sieht.

Es gibt – für Raucher – heute sehr interessante elektrische Rauchverzehrer, mit Parfümator, also genial. Und die praktischen Raumbefeuchter – am Strom angeschlossene Wasserverdampfer –, die kennen Sie ja wohl, sollen äusserst gesund sein.

Ein anderer Nachbar, seit Tschernobyl besonders allergisch gegen Kernkraft, hat einen herrlichen Diaprojektor, mit dem er gerne die Freizeit verbringt, falls er sich nicht – er ist pensioniert – mit Hauswerkerei beschäftigt. Er besitzt dazu ein stattliches Sortiment aller nötigen Maschinen: Hobel-, Bohr- und Fräsmaschine. Alles elektrisch. Sogar einen Ventilator. Mit der Linken manifestiert er gegen KKW, mit der Rechten elektrifiziert er. Das geht ganz prima, ehrlich!

Das hat schon seine Ordnung. So ein Apparat frisst ja nicht viel Strom. Sie sind *stromsparend*, garantiert! Sechs Millionen Schweizer hängen nicht nur an ihrem Land, sondern auch mit stromsparenden Geräten am Netz. Man spart in der Übergangszeit mit elektrischer Raumheizung – es gibt da recht schicke Kleingeflügel. Man spart mit dem Küchenventilator und mit der Gegensprechanlage zur Haustüre und auch mit der Umwälzpumpe für das Aquarium ...

## Hoffen oder Trauern

Wer heute, nach Tschernobyl, noch nicht gemerkt hat, dass wir ganz einfach noch nicht reif sind für die Kernenergie (oder dass die Atomenergie ganz einfach für die heute bekannte Nutzung durch den Menschen noch nicht geeignet ist) – dem ist nicht zu helfen. Wir müssen darauf verzichten, das ist uns nachgerade strahlklar geworden! Ebenso sicher ist, dass im kommenden Winter in der Garage ein Autoanheizkörper gute Dienste leisten wird. Ein Apparat mehr oder weniger macht schliesslich auch nicht mehr viel aus.

Im übrigen aber: Verzicht auf Kernenergie! Wir wollen eine saubere Schweiz! Nur 56 km westlich von Genf stehen französische

Wer wissen will,  
wo eine steife Brise  
voll ins Segel greift,  
weiss es am schnellsten  
mit TELETEXT.

Seite 207.

**TELETEXT**  
Schnell das Wichtigste in Kürze.



sische Kernreaktoren; und nord-östlich von Basel stehen jene von Fessenheim. Und so wollen wir hoffen, auch Paris verzichte, wenn schon die Sowjets nicht darauf verzichten wollen, bis 1990 noch 30 weitere Kernkraftwerke in Betrieb zu nehmen (die kleinen Ostblockstaaten zusammen deren 20). Auch oder gerade in Frankreich wächst menschliches Wissen ja ebenso exponentiell. Und gestützt auf dieses Wissen muss man mit grossen Zeiträumen denken. Die Halbwertszeiten lehren uns das, obwohl Cäsium-137 ja schon in 30 Jahren zur Hälfte abgebaut wird.

Es kann der Frömmste nicht strahlenfrei leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Aber man kann hoffen, dass er sich bessert.

### Welche Sicherheit?

Ich habe einmal an zuständiger Stelle zu fragen gewagt, ob es nicht sinnvoll wäre, zum Beispiel auf die wochenlangen Vorweihnachts-Festbeleuchtungen in Städten zu verzichten (man könnte ja Kerzen ins Fenster stellen), und man sagte mir, der

Stromverbrauch dafür sei so un-  
gemein minimal, dass er über-  
haupt nicht ins Gewicht falle.

Und einmal habe ich mich dar-  
über gewundert, wie viele Aus-  
fallstrassen und Autobahnen die  
ganze Nacht hell beleuchtet  
sind – alle zwanzig Meter ein  
Lichtmast, beidseits –; und man  
antwortete mir, das sei nötig, es  
diene der Sicherheit.

Vielleicht müsste man eben  
doch Strom sparen, wenn man,  
zur Erhöhung der Sicherheit, aus  
der Kernkraft aussteigen möchte;  
und man müsste abwägen, welche  
Sicherheit wichtiger ist. Und viel-  
leicht müsste man einmal aus-  
rechnen, wieviel Strom die Mil-  
lionen elektrischer Apparate trotz  
ihrer stromsparenden Eigen-  
schaften fressen; exponentiell ge-  
wachsenes Wissen sollte das  
möglich machen.

Ich weiss nicht, ob das Wort  
Elektrizität vom Namen der grie-  
chischen Sagengestalt *Elektra*  
abgeleitet ist. Aber der Titel des  
Bühnenstücks *Trauer muss Elek-  
tra tragen* ist mir geläufig: Viel,  
viel muss das Stromnetz, und  
Trauer muss Elektra tragen!  
Neulich, während der national-  
rätlichen Tschernobyl-Mon-

Julian Dillier

## My Kurs

(in Obwaldner Mundart)

My Kurs  
isch wächselhaft:  
einisch stygt är,  
villicht bi me ne Glas Wy,  
nach eme guätä Bricht  
oder wägemä Mändsch,  
wo eim guet tuet.

Är cha aber ai ghyä:  
ebbä, wenn s Wätter umschlahd,  
eim e Nachbar uf d Närvä gad

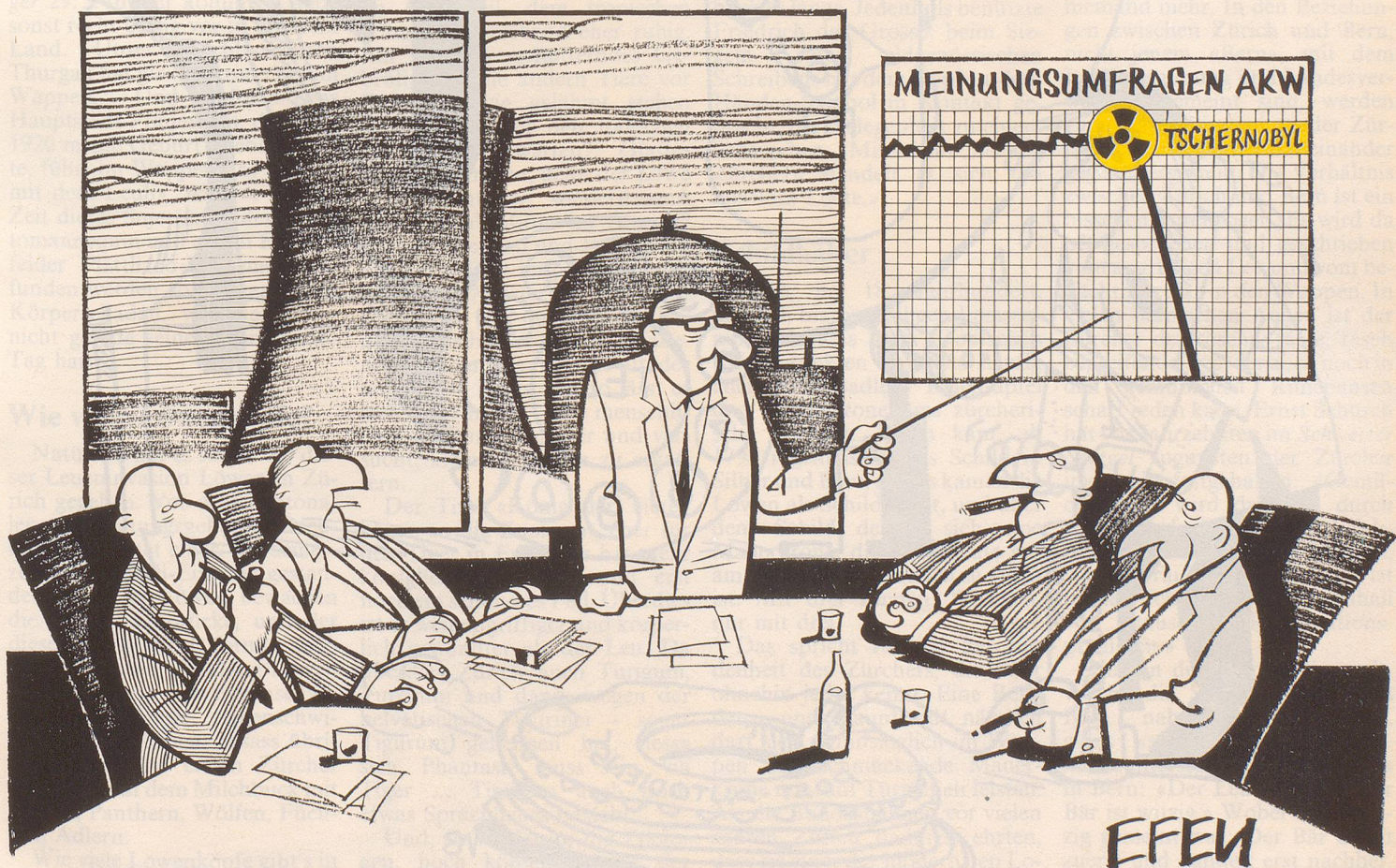
oder

wenn ich miär sälber zwider by,  
wiä amene Tag ohni Mitmädsch.

sterdebatte, sprach man sogar  
von «Trauer nach Tschernobyl».

«... durch Trauern wird das  
Herz gebessert» heisst's beim  
Prediger Salomo (7,3); aber

«Kurz trauern ist langes Leben»  
schrieb Christoph Lehmann.  
Nach exponentiell gewachsenem  
Wissen könnte beides *nicht* stim-  
men!



«... und darum warten wir noch ein, zwei Jahre, bis die Leute <TSCHERNOBYL> für  
eine Wodka-Marke halten –»